

GOTTESDIENST AM 12. JANUAR 2014

Johannes Beyerhaus

Die Taufe Jesu

Text: Mt 3:13-17

Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe. 14 Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? 15 Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lasse es jetzt geschehen! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's geschehen. 16 Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. 17 Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Predigt

Liebe Gemeinde,

die Amtseinführung Jesu - sie beginnt in unserer heutigen Geschichte damit, dass Jesus von Johannes getauft wird. Damit also beginnt das öffentliche Wirken Jesu, sein Auftrag an der Menschheit.

Der Auftrag nämlich, der ganzen Menschheit das Evangelium, die frohe Botschaft von der Liebe Gottes zu bringen. Ein Auftrag, den er später an seine Nachfolger weitergegeben hat, und zu dem sich heute unser neuer Kirchengemeinderat in seiner Amtsverpflichtung ja ausdrücklich bekennen wird - nämlich dass das Evangelium aller Welt verkündigt wird.

Seine Amtseinführung besteht genau wie das nachher auch bei den Kirchengemeinderäten sein wird, aus zwei Teilen:

Nämlich das Bekenntnis zu seinem Auftrag und als zweiter Teil: Der Zuspruch und der Segen Gottes.

Die heutige Geschichte fängt damit an, dass Jesus sich gleich auf die Seite der Menschen stellt. Obwohl er selber ohne Sünde war, stellt er sich auf die Seite von uns Sündern.

Er sieht es als seinen Auftrag, sich mit uns eins zu machen und die Schuld der Menschen stellvertretend auf sich zu nehmen.

Die Taufe des Johannes war nämlich der Hinweis auf das Gericht Gottes. Jesus nimmt durch seine Taufe das Gericht auf sich selbst.

Wie muss dieser Wunsch Jesu, getauft zu werden, auf Johannes gewirkt haben?

Ganz offensichtlich kann er damit ganz schlecht umgehen.

Sein ganzes Leben hatte sich Johannes auf diesen Augenblick vorbereitet: die Begegnung mit dem Messias. Aber die hatte er sich anders vorgestellt. Ganz anders.

Soeben noch hatte der Täufer eine feurige Gerichtspredigt gehalten, von dem Messias, der schon Axt und Feuerbrand in der Hand hält, um mit den Sündern abzurechnen.

Und jetzt steht der Messias auf einmal vor ihm. Aber nicht etwa als einer der sagt: „So jetzt bin ich da, jetzt kannst du gehen - Leute schaut her auf mich, **ich** bin der Messias, auf die Knie mit euch!“

Nein, völlig unauffällig. geradezu unscheinbar steht Jesus in der langen Schlange von Menschen, die sich alle taufen lassen wollen und wartet, bis er dran ist. Johannes kann es nicht fassen. Der Messias will sich auch taufen lassen!

Ich sehe es richtig bildhaft vor mir, wie Johannes, selbst bis zum Bauch im Jordan, einen großen Schritt Zurückmacht:

"Das kann nicht sein - du willst dich von mir taufen lassen?"

Liebe Gemeinde, wir können nur verstehen, wie Johannes sich gefühlt haben muss, wenn wir uns klar machen, worum es ihm in dieser Taufe ging. Die Taufe als solches war eigentlich nichts Neues.

Menschen, die von einem anderen Volk, von einem anderen Glauben her kamen und vom jüdischen Denken her natürlich in völlig anderer Weise verseucht waren mit Sünde - die gehörten natürlich getauft. Denen gehörte

gründlich der Kopf und sogar der Körper gewaschen.

Aber kein Jude wäre jemals auf die Idee gekommen, dass er selbst getauft werden müsste, wo er doch zum auserwählten Volk Gottes gehörte und alle Verheißungen des Bundes Gottes mit seinem Volk für sich in Anspruch nehmen durfte.

Durch die Predigt des Johannes aber kam es zu einem Umdenken im Volk. Es kam zu einer nationalen Bußbewegung, wie es in dieser Form wohl noch nie eine gegeben hatte. Auf einmal war diesen Menschen klar, wie es in Wirklichkeit um sie bestellt war.

Dass sie rabenschwarze Sünder waren. Und dass sie so nicht weiterleben konnten.

Und jetzt stand Jesus auf einmal vor ihm. Der Messias. Und Johannes ist fassungslos: "Ich müsste mich von dir taufen lassen und du kommst zu mir?" Die Antwort Jesu: "Lass es zu, denn Gott möchte es so".

Gott wollte, dass Jesus sich den Menschen an die Seite stellt, die eigentlich das Gericht verdient hätten, die Axt, das Feuer, von dem Johannes so feurig gepredigt hatte.

Gott wollte, dass Jesus, obwohl er keine Sünde begangen hatte, sich auf eine Stufe mit den Sündern stellte. Für sie war er gekommen, ihnen galt sein Erbarmen, seine Liebe.

"Mensch gerne groß. Gott gerne klein", hat Kurt Marti einmal gesagt. Und hier war Gott in seinem Sohn vertreten. Hier stand er bei den Menschen und lässt sie nicht allein in ihrer Schwäche, in ihrer Schuld.

Und für Johannes war das eine stumme und doch deutliche Botschaft:

"Mein Freund, es ist gut, wie du dich für Gott und seine Heiligkeit einsetzt. Es ist gut, dass du den Menschen deutlich machst, wie schlimm ihre Sünde ist. Und sie haben es ja auch erkannt. Aber das allein hilft ihnen noch nicht. Und selbst wenn sie jetzt getauft werden - sie brauchen jemanden, der an ihrer Seite bleibt, der sie trägt und begleitet in ihrer Schwachheit und Schuld. Der ihnen wieder aufhilft, wenn sie

gestrauchelt sind. Und das werde ich sein. Und die Leute sollen wissen, dass ich an ihrer Seite bleiben werde, egal was passiert. Und wenn sie mich ans Kreuz nageln".

Liebe Gemeinde, kann es eine schönere, eine wichtigere Botschaft für uns geben, als die, dass jemand zu uns hält, egal was passiert?

Ich muss an die Geschichte einer jungen Französin denken, die sie in ihrem Buch mit dem Titel: "Immer dieser Hunger nach Leben" veröffentlicht hat. Sie erzählt darin von ihrem Leben.

Als Kind wurde sie von der Mutter vernachlässigt. Zum Glück war eine Großmutter da. Aber die meinte es einfach zu gut mit ihr. Sie verwöhnte ihre Enkelin nach Strich und Faden und erstickte sie förmlich mit ihrer Liebe und ihrem Drang sie zu behüten. Ihre Enkelin hatte schließlich so genug davon, dass sie sich vornahm: mit 16 hau ich ab!

Dieses Leben mit meiner Großmutter ist unerträglich! Ich halte das nicht mehr aus.

Und das tat sie dann auch. Mit 16 nahm sie all ihr Erspartes, packte ihren Koffer und verließ die Großmutter. Ihr Ziel war Malaysia. Das Land ihrer Träume. Das Land der großen Freiheit.

In Malaysia trifft sie dann auch noch auf den Mann ihrer Träume. Ein Chinese, in den sie sich Hals über Kopf verliebt. Die beiden beschließen, in Europa zu heiraten.

Mit einem großen Koffer will sie voraus fliegen. Doch sie kommt nur bis zum Zoll. Im Koffer wird ein doppelter Boden entdeckt und 5 kg Heroin darin. Ihr "Traummann" hatte sie als Drogenkurier eingesetzt. Es war ihm gar nicht um sie gegangen.

Er hatte sie nur benutzt.

Auf Drogenbesitz steht in Malaysia die Todesstrafe. Das Mädchen kommt ins Gefängnis, in die Todeszelle. Zwei Jahre wartet sie dort auf ihre Hinrichtung.

Eines Tages geht die Tür auf. Ein Anwalt kommt herein und berichtet ihr, sie sei begnadigt

worden und müsse nur zehn Jahre Haft absitzen. Das Leben war ihr neu geschenkt worden. So empfand sie es.

Was war geschehen?

Die alte, verhasste Großmutter hatte alle ihre Ersparnisse zusammengekratzt, war nach Malaysia geflogen, hatte sich dort einen Anwalt genommen und die Begnadigung erreicht.

In den restlichen Jahren im Gefängnis ist dann ihre Enkelin zur Ruhe gekommen. Sie hatte gemerkt: da ist jemand, der mich grenzenlos und ohne Vorbehalte liebt. Denn davon, dass sie unschuldig war, konnte die Großmutter ja nichts wissen. Und diese Erfahrung veränderte völlig ihre Einstellung. In Johannes 3:17 heißt es:

„Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet wird.“ (Joh 3, 17)

Und genau das war auch die stumme Botschaft von Jesus an den Täufer. Jesus wollte sich taufen lassen, damit wir frei werden und Leben können. Jesus verlangt nicht nur wie der Täufer, dass man den Willen Gottes tut. Jesus tut ihn selber - stellvertretend für uns Sünder.

Er will unsere Last tragen, damit wir nicht darunter zusammenbrechen sollen

Und so sagt Jesus: Lass es jetzt zu, denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Und Johannes widerspricht nicht mehr. Er tauft Jesus. Er versteht wenig, aber er tut es.

Was ist daran gerecht, dass Jesus unseren Platz einnehmen möchte und für uns stirbt? Bei Gott heißt Gerechtigkeit aber nicht: jedem das, was er verdient. Sondern: jedem das, was er braucht. Darum bekommen zum Beispiel auch in dem Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg selbst diejenigen den vollen Lohn ausbezahlt, die erst eine Stunde vor Feierabend mit der Arbeit begonnen haben. Sie brauchen ja das Geld, damit sie für ihre Familie sorgen können und die Kinder sich nicht hungrig in den Schlaf weinen müssen.

Gottes Gerechtigkeit heißt Barmherzigkeit.

Jesus erfüllt die Gerechtigkeit Gottes, den Willen Gottes, weil er barmherzig ist, weil er ein Herz für uns hat und für uns eintritt. Das ist sein Auftrag, zu dem Gott ihn gesandt hat. Gott sieht gerne, was hier geschieht. Und er sagt: *„Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“* Und deshalb geht über dem, was Jesus hier tut, der Himmel auf.

Das ist der zweite Teil der Einführung Jesu in seinen Auftrag an den Menschen. Der Zuspruch, der göttliche Segen, die göttliche Bestätigung: „Dies ist mein lieber Sohn. Was er tut und was er sagt, das ist genau das, was ich für euch tun möchte und was ich euch zu sagen habe.“

Und als Bestätigung kommt der Geist Gottes auf Jesus herab. Wie eine Taube. Es ist ein Bild. Ein Bild für die Realität, dass Jesus nun von Gottes Geist erfüllt wird, mit seiner Vollmacht.

Segen bedeutet: Du gehörst zu mir. Und meine ganze Liebe gehört dir. Mit dir habe ich etwas ganz Besonders vor. Und ich werde dich mit meiner Kraft erfüllen.

Liebe Gemeinde, in dieser Geschichte von der Taufe Jesu kommen wir selbst ja auf den ersten Blick gar nicht vor. Das ist auch unser Glück. Denn in dieser Geschichte geht es ums Sterben. Bei der Taufe untergetaucht werden bedeutet: Dein Leben als Sünder ist verwirkt. Du musst sterben. Vor dem lebendigen, heiligen Gott kannst du so nicht bestehen.

Eigentlich müssten wir ja in der Mitte dieser Geschichte stehen, zu Recht angeklagt und beschämt über uns selbst. So, wie es Johannes in aller Klarheit gesagt hat: *„Ihr Schlangenbrut, wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? ... Jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.“*

Aber Gott sei Dank, kommt Jesus, stellt sich an den Platz, an der wir eigentlich hingehören, nimmt unsere Schuld und den Tod auf sich, damit wir leben dürfen. Das Wasser, das über ihm zusammenschlägt, löscht das Feuer, in dem wir eigentlich verbrennen müssten.

Und so ist das ganze Evangelium schon hier im ersten Auftritt Jesu enthalten. In der Taufe Jesu.

Es ist eine Geschichte, in der wir zunächst einmal nur Zuschauer sind. Aber wir sollen nicht Zuschauer bleiben, sondern uns in diese Geschichte mit hineinziehen lassen. Jesus hat sich taufen lassen, weil er bei uns sein wollte.

Und er möchte, dass auch wir bei ihm sind. Ihm nachfolgen, auf seine Stimme hören, tun, womit er uns beauftragt und an seiner Seite dann auch erleben, wie sich der Himmel über uns öffnet.

Dass wir erfahren, wie schön das ist, wenn wir Gottes Stimme hören, die auch zu uns sagt:

“Du bist mein geliebtes Kind, an dem ich Wohlgefallen habe.” Nichts ist mehr zwischen uns. Du gehörst zu mir.

Und ich bleibe bei dir.

Amen